

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 97.

Samstag den 8. Dezember 1866.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 3. Dez. Der Gepäcksconducteur Schäfer, welcher den Eisenbahnzug zu begleiten hatte, der gestern Nacht 11 Uhr von Nördlingen hier ankam, wurde heute früh außerhalb Cannstadt auf der Linie todt gefunden. Darüber, wie derselbe verunglückt, ist nichts näheres bekannt; es scheint, er sei von dem Wagen, vielleicht bei Gelegenheit des Sperrens herabgestürzt. — Gestern Abend wurde im Theater ein Taschendieb in dem Augenblick, wo er seine berufsmäßige Thätigkeit ausübte, auf der Treppe verhaftet.

Speyer, 30. Nov. Verschiedenen Kalenderhändlern wurde unter anderen die Häusererlaubnis für den katholischen Himmelkalender von Dr. Janner ertheilt. Die königliche Regierung hat nun durch Beschluß vom 24. d. mit Rücksicht auf den Inhalt dieses Kalenders, insbesondere auf die in demselben hervortretende beleidigende und maßlose Gehässigkeit gegen andere Religionsgenossenschaften, sich veranlaßt gesehen, diese Erlaubnis zurückzunehmen und sind die k. Bezirksämter angewiesen, sofort die Streichung des gedachten Kalenders auf den Erlaubnißscheinen zu bewirken.

Nürnberg, 4. Dez. Gestern und heute empfing der König mehrere Gewerbetreibende und Industrielle, und machte nachhaltige Bestimmungen bei denselben, sowie er auch verschiedene Waaren, namentlich Uhren und Andere einkaufte. Der hiesigen Armentasse hat der König 2000 fl. aus der Kabinetskasse zufließen lassen. Heute Nachmittag fand auf dem Ludwigsfeld große Revue der hiesigen Garnison statt. Von der Revue begab sich der König zu Pferd unmittelbar nach Fürth, wo er mit Kanonendonner und stürmischem Jubel empfangen wurde. Eine Deputation der Universität Erlangen, welche sich am 2. Dezember

zur Begrüßung des Königs als ihres Rector magnificentissimus, nach Nürnberg begeben, hatte sich der huldvollsten Berücksichtigung zu erfreuen. Der König stellte, was große Freude erregte, einen Besuch der Universität für das nächste Jahr in sichere Aussicht.

München, 4. Dez. Hier sind die Varioliden ausgebrochen, und zwar mit bedeutender Heftigkeit. Die Aerzte sind außergewöhnlich beschäftigt, da eine Menge Menschen in der Revaccination das entsprechendste Präservativmittel gegen diese Krankheit erzieht. Auch Fälle von schwarzen Blattern kommen vor.

Paris, 5. Dez. Der Moniteur meldet, daß an alle Kriegsbäsen Befehl ertheilt sei, Alles vorzubereiten zur sofortigen Heimkehr der französischen Truppen aus Mexiko. Es ist aus Mexiko keine glaubwürdige Nachricht angekommen außer denen, die der Dampfer Seine mitbrachte. Diese bestätigen, daß der Kaiser Maximilian am 1. Nov. in Orizaba war und daß er über seine endlichen Absichten nichts verlauten lasse. Nach Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten hätte General Sedgwick die Uebergabe von Matamoros verlangt, um einer Plünderung des amerikanischen Eigenthums daselbst zuvorzukommen. Sheridan hatte geäußert, daß, wenn er es für möglich gehalten hätte, daß dieses Projekt zur Ausführung kommen könne, er sich entschieden tadelnd gegen einen so wenig zu rechtfertigenden Angriff ausgesprochen haben würde. Der Kriegsminister hätte aus Washington sich mit Sheridan vollkommen einverstanden erklärt und seine Billigung der Haltung Sedgwick's ausgesprochen. Der Moniteur sagt über die Angelegenheiten von Kreta, daß der Aufstand der Eingeborenen vollständig zu Ende sei, daß aber fremde Abenteurer einen Parteitampf in den Gebirgen fortsetzen. Man hofft jedoch, daß die

Kämpfe nicht lange mehr dauern würden, da ihr Ausgang keinem Zweifel unterworfen sein könne.

Wien, 2. Dez. Gestern erhielt auch der Gesandte des Königs Franz von Neapel das Schreiben, durch welches er vom hiesigen Hofe abberufen wird.

Prag, 30. Nov. Authentisch wird versichert, daß die hiesige Staatsbahndirektion Auftrag erhielt, Transportmittel, Waggons zu allfälligen Truppentransporten nach Galizien bereit zu halten.

Krafsau, 29. Nov. Soeben verbreitet sich hier in militärischer Kreise die Nachricht, daß vierzehn in Schlessen, Mähren, und Böhmen garnisonirende Regimenter Marschbefehl nach dem verschanzten Lager von Krafsau und Galizien überhaupt erhalten hätten. Ich gebe Ihnen selbstverständlich diese Mittheilung, wie sie mir eben zugeht, ohne dasar einstehen zu wollen; aber so viel ist gewiß, daß im Lager unserer moskowitzischen Nachbarn große Bewegung herrscht.

Rom, 3. Dez. Das 85. französische Regiment ist heute Morgen von hier abmarschirt, um nach Frankreich zurückzukehren. — Der „Observatore“ dementirt das Gerücht, daß der Papst die Initiative ergriffen hätte zu neuer Verhandlung mit der italienischen Regierung wegen der religiösen Angelegenheiten des Landes; der Papst werde nie sein Ohr Vorschlägen verschließen, welche der Religion günstig sind; nach dem, was in Italien geschehen, komme es aber dem Papste nicht zu, seinerseits die Initiative zu ergreifen.

Auch die Wiener „Presse“ stößt bedeutend in die Trompete; sie sagt: Wären die Nachrichten auch verstrüht, so steht doch überdies

Feuilleton.

Eine Schweizerreise im Sommer 1866.

Zudem aber ziehe ich die Reisegeellschaft dritter Klasse der in der zweiten vor, besonders in den nach amerikanischem System gebauten württembergischen und Schweizer Wagen, deren jeder einen langen Saal bildet, in welchem gegen 90 Personen Platz finden, während der durch die Mitte gezogene corridorartige Raum den Passagieren einen Gang von einem Ende zum andern, ja durch die ganze Wagenreihe des Zuges, wie durch eine Flucht an einander gereihter Säle, ermöglicht. Man lernt da auf der Fahrt selbst, in dem bunten, von Station zu Station wechselnden Treiben, das Volk des Landstriches kennen, den der Zug durchheilt, nach Sprache, Sitte, Art und Unart, denn auch diese gehört zur beachtenswerthen Provinzialien des Volkscharakters. Die oft zu den bemerkenswerthen Provinzialien des Volkscharakters. Die gemeinsame Reise in einer so großen Gesellschaft, in der sich das Zugangehörige, Landsmannschaftliche leicht und traulich zusammenfindet, macht die Leute weit mitschämmer und unbefangener als wenn sie in

irgend ein Coupee, unter ihnen wildfremde Reisende, verprengt werden. — Und welch eine Fülle köstlicher Genrebilder aus dem vollen Volksleben bietet nicht das Innere eines solchen Waggons dritter Klasse! — In Goldrahmen gefaßt, auf einer Kunstausstellung ausgestellt, wäre manches mit 150 Louisd'or für den Kenner nicht zu hoch angelegt. Selbst die Meisterhand der trefflichen Knaut könnte nichts Besseres malen. Und das macht sich hier alles von selbst — eine so große Künstlerin ist die sogenannte „prosaische Wirklichkeit“.

Allerdings muß man auch manches Unbequeme und Pästige mit in den Kauf nehmen. Es wird in den Waggons dritter Klasse nicht immer der beste Tabak geraucht und nicht selten wird man durch Marktsörbe, Handwerksgeräthe, voluminöse Bündel und dgl. genirt, da die Passagiere dritter Klasse ihre ganze fahrende Habe mit sich in den Wagen zu nehmen pflegen. Ja dann und wann schleicht sich auch wohl mit seinem Herrn oder seiner Herrin, ein von der Fahrordnung verpönter Hund ein, gegen den Niemand Einsprache thut. Die dritte Klasse ist gutmüthig. Aber es scheint mir eben ein Hauptungen des Reisens zu sein, daß man die allzu empfindlichen egoistischen Nerven gegen derar-

doch so viel fest, daß über dem Kaiserstaate sich ein gewaltiges Ungewitter zusammengeballt,“ entwirft sodann ein Bild der russischen Macht, wo die Emancipirung der Bauern ihre gefährlichsten Stadien hinter sich und wo eine unermessliche Schicht latenter Kraft bald frei werde. Der Staat aber, dessen Existenzberechtigung in den Augen des civilisirten Europas darauf beruht, daß er einen festen Ball gegen das Vordringen Russlands nach Süden und Westen bildet, Oesterreich bröckelt auseinander, weil zu dem Stöße von Außen sich das Hämmern selbstthätiger Nationalitäten im Innern gesellt, denen die Regierung nicht das Handwerk legt. Die Presse läßt deswegen einen Mahnruf an das Ministerium ergehen, mit Preußen ernstlichen Frieden zu machen durch Aufgabe aller deutschen Politik, mit Frankreich und Italien durch offenen Bruch mit den Ultramontanen und Klerikalen, und alle Kraft gegen Russlands Angriff zu kehren. Goluchowsky's Ernennung sei ein Fehler gewesen, da er die Ruthenen Galiziens Russland in die Arme treibe und letzterem Gelegenheit zur Einmischung gebe.

Rom, 25. Nov. Eines der hier garnisonirenden französischen Regimenter hat gestern Befehl erhalten, sich auf den ersten marschfertig zu halten. Ob dieß nur eine Drohung ist, um die neuen Unterhandlungen mit Graf Sartiges zu unterstützen, wie manche Leute behaupten, wage ich nicht zu entscheiden. Andererseits hört man von zuverlässiger Seite behaupten, der Entschluß des heiligen Vaters, Rom zu verlassen, sei nicht ernstlich gemeint, sondern nur eine Drohung für die Höfe in Paris und Florenz gewesen. Uebrigens könnte der Pabst den Florentiner Politikern keinen größern Dienst leisten, als wenn er Rom verliesse. — Sie werden die Schlappe schon erfahren haben, welche die päpstliche Gendarmerie von den Briganten erlitten hat. Letztere manövirten ganz regelrecht und standen

unter französischem (?) Kommando. Es ist kein Zweifel, wenn die Briganten irgendwo im Gebirg festen Fuß fassen, so wird sogleich die Vereinigung mit Italien proklamirt werden. — In Civitavecchia stationiren englische, französische, spanische und österreichische Kriegsschiffe und man erwartet noch ein portugiesisches und preussisches. Diese Schiffe sehen wie Unglücksvögel aus, welche der erwarteten Katastrophe zuschauen wollen. — Daß Anträge von Seiten Preußens beim heiligen Vater eingelaufen sind, kann ich Ihnen bestätigen. Freilich sagt man, Cardinal Antonelli sei selbst im Ungewissen, was geschehen werde. Er wie Jedermann erwarte die Entscheidung von Paris. Sollte von dort wirklich der Befehl zum Abzug eintreffen, so würde ohne Zweifel die kleinste Demonstration hinreichen, um die päpstliche Regierung zu Fall zu bringen. Ob die Generale der 12,000 Mann starken päpstlichen Armee den Befehl geben werden, auf das Volk zu schießen, ist bei dem friedliebenden Charakter des Pabstes sehr zweifelhaft. Die Polizei hat berichtet, daß über 6000 Italiener, die anscheinend keinen Zweck in Rom haben, angekommen sind: man vermuthet in denselben eine Herde von Aufwiegeln, welche nur auf den Ausbruch der Franzosen warten, um loszuschlagen. Es gibt zwar viele hier, welche in ihren materiellen Interessen durch den Sturz der weltlichen Macht empfindlich beschädigt würden: aber diese Erwägung kommt nicht auf gegen die revolutionären Gelüste der Mehrzahl. — Franz II. wird Rom vor dem Pabst nicht verlassen sein. Archiv, das sehr bedeutend ist, sein Silberzeug u. s. w. sind schon verpackt: ein spanisches Kriegsschiff soll zu seiner Ausnahme bereit sein. Die Königin sängt an zu fränkeln, der König hat sich aber in der Schule des Unglücks zu einem ernsten und selbst gelehrten Mann herangebildet. Natürlich klammert er sich noch immer an

die Hoffnung einer baldigen Restauration an, welche während der sizilianischen Revolution lebhafter als je war. Im Vorbeigehen gesagt, ist Sizilien noch keineswegs beruhigt: der Widerwille aller Stände gegen die Piemontesen ist so groß, daß ein Wiederaufflackern der Insurrection in jedem Moment erwartet werden kann. Die Verhandlungen über die Herausgabe des Privateigenthums Franz II. werden in Florenz weitergeführt, aber ohne Aussicht auf ein baldiges Arrangement. Man wollte z. B. Franz II. den Betrag des Materials welches er mit seiner geschlagenen Armee seiner Zeit in den Kirchenstaat brachte, in Rechnung bringen, obgleich dasselbe im Grunde gar nichts mehr werth war.

Paris, 28. Nov. (Journalstimmen über Reorganisation, amerikanische Politik, mexikan. Erbedition.) Der „Etendart“ veröffentlicht neulich Grundlagen der Armeeorganisation, welche angenommen sein sollten, und wornach das jährliche Contingent auf 160,000 Mann, die Dienstzeit auf 10 Jahre (5 Jahre aktiver Dienst, 5 Jahre in der Reserve) erhöht werden würde. Die meisten Blätter hoffen, daß diese Mittheilung auf Irrthum beruhe, denn sie stehe mit allem, was seitdem verlautete, im Widerspruch. Insbesondere würde das Prinzip der allgemeinen Dienstpflicht damit aufgegeben, und das „Arbiträre der Rekrutierung würde bleiben.“ ein fürchtbarer Friedensstand von etwa 700,000 Mann würde das Land erschöpfen, und die Entwicklung der Volkskraft darnieder halten; im Fall eines Kriegs aber käme doch nicht die volle Kraft des Landes zur Wirkung. In Preußen meint der Temps, verhalte sich der Friedensstand zum Kriegsstand wie 1 zu 3/2; und die Kosten betragen weit nicht so viel als die französischen Heeresausgaben. Endlich müßte man noch 10 Jahre warten, bis man die (problematischen) Vortheile des neuen Systems genießen könnte: „erst nach 10 Jahren könnten wir über 1,500,000

stige kleine Leiden abstumpft. Und dann finde ich für die Unbequemlichkeiten reichlichen Ersatz darin, daß ich in den Waggons dritter Klasse niemals Gefahr laufe einem feinen Blitterwochen auf der Eisenbahn entgegenreitenden jungen Ehepaare stundenlang vis-à-vis sitzen zu müssen. Ein Anblick für Götter, aber für Menschen höchst langweilig.

Uebrigens fehlt es auf süddeutschen und schweizer Bahnen auch nicht an wohlgekleideten Leuten, die höchst gebildete Cigarren rauchen. Man trifft häufig ferienreisende Professoren und Studenten, Landtagsmitglieder, Marioaltrische, Beamte, selbst Offiziere in voller Uniform — ein preussischer Offizier, der es wagte dritter Klasse zu fahren, würde wahrscheinlich zu ehrengerichtlicher Untersuchung gezogen. — Mitten aus den lärmenden Jargonunterhaltungen vom Wochenmarke heimkehrender Landleute tauchen häufig die Fragmente einer Debatte über Literatur, Kunst und Politik auf. —

Diesmal war es sogar nicht unmöglich, daß irgend eine Majestät oder königl. Hoheit, im strengsten Inconito, statt der Krone eine Reisemütze auf dem Kopfe, mit mir in der dritten Klasse fuhr.

In dem ganzen Zuge war eigentlich kein sogenannter Vergnügungreisender zu entdecken, die man leicht an der kreditbriefsichern Sorglosigkeit ihres behabens, an dem wohlhabigen Comsort der Reiseausstattung und an dem rothen Bäderer erkennt. Auch die Bäderreisenden fehlten gänzlich. Die Menschheit schien ihre Hämorrhoidal- und Leberleiden bis auf bessere Zeiten verschoben zu haben.

Selbst der unvermeidliche Champagnerreisende, der sich auf allen Eisenbahnen und Fahrstraßen Europas in Vermanenz erklärt hat, war ausgeblieben — ein trübes Zeichen der trüben Zeit. Man sah nur Müßreisende, meistens kleinrädtliche Geschäftsleute und Landvolk aus nahe

gelegend, auf der Rückreise von Stuttgart nach Hause, vorherrschend Bäuerinnen. Eine elegant in Seite gekleidete stattliche Dame, wie ich im Gespräche mit ihr erfuhr, Inhaberin eines Modeschäfts in Stuttgart, erzählte mir, daß sie nach Alm reise, um ihre dort in einer Pensionatsanstalt befindliche siebenzehnjährige Tochter nach Friedrichshafen vor den Pruzen in Sicherheit zu bringen. Die Unterhaltung im Waggon war sichtlich eine gedrückte, man hörte nicht, wie sonst auf einer Eisenbahnfahrt, scherzen und lachen. Auch die Gespräche der Landfrauen drehten sich um den Krieg, nicht politisirend, sondern wie dieses unselige weltgeschichtliche Wort in dem Gesichtswinkel des dörflichen Horizontes sich verengt. Das stolze kriegerische Epos greift mit weitaus reichendgrausamen Bangen in das friedliche Idyllaleben ländlicher Abgeschiedenheit ein, wohin der unverständene Streit der Mächtigen nur in seinen verderblichen Wirkungen dringt. Auf wie manchem häußlichen Heerd, der weit abseits liegt von den Schlachtfeldern, ist das Feuer, um das sich sonst die Familie sammelte mit Blut ausgegossen!

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Herr und Richter aller Welt,
Der auch mir mein Urtheil fällt,
Jesu, nimm dich meiner an,
Daß ich einst bestehen kann!
Mache mich von Sünden frei,
Fest im Guten, dir getreu,
So erschrickt, hältst du Gericht,
Vor dir meine Seele nicht.

Mann verfügen, welche Preußen schon jetzt aufstellen kann, besonders im Verein mit den südlichen Staaten, auf welche es wahrscheinlich im Fall eines auswärtigen Krieges wird zählen können."

Anzeigen.

Winnenden.

Kunstmehl No. 0. neuen Citronat und Pommeranzenschaalen, Mandeln, sowie fein gestossenen Zucker erlaube ich mir auf Weihnachten zu gefälliger Abnahme zu empfehlen.

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Michael Kögel, Schmid hat verkauft und kommt Samstag den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Ausschreib:

Acker:

- 1/2 Mrg. 35, 6. Ath. in langen Weiden per Viertel 200 fl.
- 1/2 Mrg. 46, 8. Ath. in der Wötte, per Viertel 152 fl.
- 1/2 Mrg. 35, 1. Ath. in der Schrei, per Viertel 185 fl.
- 1/2 Mrg. 26, 9. Ath. im Hungerberg oder Roth, per Viertel 100 fl.
- 1/2 Mrg. 24, 8. Ath. im Mühlrain, per Viertel 170 fl.

Weinberge

- 1/2 Mrg. 41, 3. Ath. im hintern Stöckach per Viertel 130 fl.
- 1/2 Mrg. 0, 6. Ath. im Rossberg per Viertel 100 fl.

Wiesen:

- 1 Mrg. 22, 9. Ath. im hohen Graben per Viertel 150 fl.

Hat noch zu verkaufen,

Acker:

- 1/2 Mrg. 7, 3. Ath. im Hungerberg,
- 1/2 Mrg. 5, 1. Ath. in der Pfüge.

Weinberge:

- 1/2 Mrg. 45, 7. Ath. im Rossberg,
- 1/2 Mrg. 32, 3. Ath. im Waiblinger Berg.

- 1/2 Mrg. 18, 7. Ath. im Rossberg, hohen Klee und Baumgut.

Wiesen:

- 1/2 Mrg. 14, 0. Ath. in Mühlwiesen,
- 1/2 Mrg. 7, 3. Ath. in der Biehtränke.

Liebhaber hiezu können mit ihm täglich Käufe in seinem Hause abschließen.

Winnenden.

Mein oberes Logis habe ich sogleich zu vermieten.

Kaiser Strähle.

Winnenden.

4 Fenster, worunter 2 Borsenster ganz neu hat zu verkaufen.

A. Bühler.

Winnenden.

Nächsten Sonntag den 9. Dez. **Feuerwehrgesellschaft bei Bäcker Friedrich.**

Winnenden.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft eröffnet und im Hause der Christoph Kamm's Wittve bei der Post wohne. Unter Zusicherung guter und solider Waare, billiger Preise, bitte ich um gütiges Wohlwollen.

L. Schock,
Schuhmachermeister.

Winnenden.

Most-Offert.

5 bis 6 Eimer neuen Most ist wegen Geschäfts-Veränderung um einen annehmbaren Preis dem Verkauf ausgesetzt. Das Nähere bei Kaiser Pantlen.

Winnenden.

Haus und Weinbergverkauf.

Christian Doh, Weingärtners Wittve hier hat verkauft, und bringt heute Samstag, den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in Ausschreib: Ein 2stöckiges Wohnhaus in der Kirch-Gasse, und 1/2 Mrg. 46, 7. Ath. Weinberg im Holzberg.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt hiemit auf Weihnachten eine neu angekommene Sendung billiger Photographie-Album, Einschreib-Album, Briestaschen, Notizbücher, Brief-Mappen, Schreibzeuge, Federtischen, Briefbeschwerer, verschiedene gemalte Holzwaaren, Strickkörbchen und Feuerzeuge mit Perlstickerei.

Pauline Better,
im Hause des Herrn Sedler M a f.

Winnenden.

Volksverein.

Der Waiblinger Volksverein in Verbindung mit einigen Stuttgarter Freunden haben eine Zusammenkunft mit dem Winnender Volksverein auf **Sonntag den 9. d. Mittags 2. Uhr im Sirsch** anberaunt, in welcher die Veränderungen unserer Verfassungsangelegenheiten zur Sprache gebracht werden sollen, wozu der hiesige Verein nicht bloß seine Mitglieder, sondern auch alle Freunde in der Nähe zu zahlreichem Erscheinen recht freundlich einladet.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Wir Unterzeichnete sind gesonnen, unsere Sonntags-Schüler auf Weihnachten, mit kleiner Bescherung wenn möglich auch mit kleinen Kinder-Büchle zu erfreuen; Da aber in letzter Zeit unsere Schule 80 Kinder zählt, so fühlen wir uns gedrungen

an die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner uns zu wenden, mit der bescheidenen Bitte, Gaben zur Unterstützung zu reichen, jede Gabe wenn noch so klein wird mit Freude und Dank angenommen.

Zum Empfang der Gaben sind jederzeit bereit;

- Missionar Wiedmann,
- Frau Wiedmann,
- Frau Schmid, Kammmacher.

Namensverzeichnis der Anerkennungs-Pflichtigen

aufs Jahr 1867.

1. Wilh. Gottlob Kurz,
2. Ernst Wilhelm Stumpp,
3. Gottlob Ludwig Unkel,
4. Georg Reinhold Dobler,
5. Johann Christian Lufert
6. Christian Friedrich Schneider,
7. Ernst Gottlob Weller,
8. Johann Jakob Wörner
9. Karl Wilhelm Benz,
10. Ernst Wilhelm Blumhart,
11. Johannes Hermann Schiefer,
12. Karl Friedrich Kögel,
13. Karl August Brandner,
14. Ernst Gottlob Mildenerger,
15. Otto Traugott Müller
16. Georg Karl Laier,
17. Gustav Heinrich Barth,
18. Johann David Fink,
19. Christian David Schäfer,
20. Karl August Friedrich,
21. Ernst August Maier,
22. Wilhelm Adolf Liedle,
23. Wilhelm Ernst Kamm,
24. Johann Jakob Ruof,
25. Karl Matthäus Wöbner,
26. Karl Gottlob Breuninger,
27. Gottlob Eduard Unkel,
28. Gottlieb Ferdinand Bestle,
29. Karl August Luitthart,
30. Johann Christian Unkel,
31. Karl Alb. Hef,
32. Johannes Alber,
33. Joh. Ludwig Dobler,
34. August Gottlob Maier,
35. Johannes Benz.

Wenn Eltern, Geschwister, oder Pfleger von Nec. Pflichtigen ihre Söhne, Brüder oder Pflegsöhne eine Unvollständigkeit oder Unrichtigkeit in vorstehender Liste entdecken sollten so werden sie aufgefordert, solches sogleich bei unterzeichneter Stelle zur Anzeige zu bringen.

Den 3. Dez. 1866.

Stadtschultheißen-Amt
Zent.

